

Michael Müller

Stellungnahme zum »Entwurf der Fachspezifischen Bestimmungen für die Magisterprüfung mit Kunstgeschichte als Haupt- und Nebenfach« / Schreiben der Hochschulrektorenkonferenz vom 21.10.1999*

1. Einteilung in Epochen

Die im Entwurf der Gemeinsamen Kommission vorgesehene Einteilung der Kunstgeschichte in drei Epochen und deren Unterteilung in nach Gattungen und theoretischen und praktischen Aspekten der Kunstgeschichte unterschiedene Stoffgebiete orientiert sich an einem überraschend konventionellen Bild von Kunstgeschichte, das weitgehend mit Positionen der fünfziger Jahre übereinstimmt. Nur so ist u. a. zu verstehen, weshalb die zurückliegenden zweihundert Jahre Kunstgeschichte allzu ratlos als »neueste Kunstgeschichte« titulierte werden.

Angesichts der zunehmenden Fülle und der Differenzierung der Gegenstandsbereiche in der modernen Kunstentwicklung und der notwendigen Erweiterung des Stoffes durch bisher vernachlässigte Problemstellungen und Kunsträume erweist sich die in der Kunstgeschichte gebräuchliche Gliederung dieser Gegenstandsbereiche in ein formales Schema von Epochen und/oder Stilabfolgen nicht erst heute als ungeeignet. Bereits die historischen Avantgardebewegungen thematisierten eine Auflösung der traditionellen Grenzen zwischen den einzelnen Künsten, Gattungen und ihren unterschiedlichen medialen Gestaltungsformen, die sich fortsetzt in der grundsätzlichen Infragestellung des Kunstbegriffes in der aktuellen Kunstproduktion und in den neuen Studien zum historischen Bildgebrauch.

2. Mediengeschichte und Medientheorie

Gewiß: Im Entwurf der Kommission versperrt man sich nicht der Tatsache, daß »die besonders in den zurückliegenden zwei Jahrhunderten zu konstatierende kontinuierliche Vermehrung der für die künstlerische Arbeit verwendeten Medien [...] zu einer beträchtlichen Ausweitung des Faches geführt« hat (S. 19). Doch wird dieser Einsicht u. E. viel zu wenig Bedeutung beigemessen, wenn die Neuen Medien in nur rein ergänzendem Sinn als eine von insgesamt fünf Gattungen geführt werden. Demgegenüber sollte zukünftig der Bereich der Medien, der die technischen Bildmedien der Massenkommunikation behandelt, schon aus hermeneutischen Gründen im Lehrangebot einen annähernd gleichen Stellenwert wie die klassischen Kunstgattungen besitzen.

So umfaßt das Studium der Kunstwissenschaft an der Universität Bremen in einem der Stoffgebiete das theoretische Verständnis der Medien und ihren praktischen Einsatz in der Kunstvermittlung. Der Bereich gliedert sich in die Schwer-

punkte Medientheorie und -geschichte sowie Medienpädagogik und Medienpraxis. Darin werden Probleme der visuellen Massenkommunikation unter sozialen, kulturellen und ästhetischen Fragestellungen behandelt. Allgemeine methodische und historische Fragestellungen beziehen sich z. B. auf die Bedeutung der Medien für die bewußte und unbewußte Identitätsbildung, ihren Einfluß auf die ästhetische Wahrnehmung und ihren Anteil an neuen Formen der Bildproduktion. Einzeluntersuchungen beschäftigen sich mit speziellen Fragen zur Geschichte und Theorie der unterschiedlichen Medien und Medienprodukte mit ihren künstlerischen Eigenarten, aber auch mit den ökonomischen und sozialen Bedingungen ihrer Entstehung und Verwendung.

3. Kunstwissenschaft und Kulturwissenschaft / Interdisziplinarität

Auch ignoriert der Entwurf die Tatsache, daß sich die *Kunstwissenschaft* in den letzten zwanzig Jahren zu einer *Kulturwissenschaft* entwickelt hat, die mit anderen Kulturwissenschaften in interdisziplinärem Austausch steht. Sie betrachtet das Kunstwerk nicht nur als ästhetischen Einzelgegenstand sondern als eine, wenngleich besondere kulturelle Produktion. Bei der Analyse eines einzelnen Werks ist demnach der gesamte kulturelle Kontext zu berücksichtigen. Wie umgekehrt die Einzelwissenschaften kaum mehr einen Kulturprozeß rekonstruieren und begreifen können, der sich durch die Auflösung der Grenzen zwischen den je von einzelnen Wissenschaften bearbeiteten Gegenstandsbereichen auszeichnet.

Von besonderer Bedeutung sind daher die im Entwurf der Gemeinsamen Kommission unberücksichtigt bleibenden Fragen nach den Wechselwirkungen zwischen Hoch- oder Elitekulturen und marginalisierten bzw. dominanten Subkulturen und der Bedeutung der Massen- bzw. Konsumkultur. Längst gehen in künstlerische Produktionen triviale Gestaltungen der Konsumwelt und der Massenmedien ein. Auch findet schon etwas länger ein allgemeiner Ästhetisierungsprozeß statt, der alle Alltagshandlungen, -gestaltungen und Lebensstile im Sinne einer sozialen Differenzierung beeinflusst. Sowohl die Effekte der Geschlechterdifferenz als auch die Frage nach der Repräsentation ethnischer Minderheiten sind Gegenstände kunstwissenschaftlicher Forschung. Die zunehmende Globalisierung und die Auflösung historisch-politischer Fronten z.B. in Osteuropa spielen in künstlerischen Auseinandersetzungen eine Rolle und müssen im interkulturellen Vergleich genauer bestimmt werden (s. auch im »Entwurf« S. 18, 2. »Das Fach Kunstgeschichte«).

4. Ausbildungsziele des Studiengangs an der Universität Bremen

Grundsätzlich sollte das Studium der Kunstwissenschaft in Kombination mit anderen Fächern umfassende kulturhistorische Kenntnisse von Kunstwerken, ihren Entstehungsbedingungen und den kulturellen Kontexten vermitteln, innerhalb derer sie in Wechselbeziehungen zu anderen Produkt-Gestaltungen und Inszenierungen stehen. Kunstwissenschaftliche Fragestellungen thematisieren zudem in der Auseinandersetzung mit künstlerischen Produktionen und Prozessen die Bedingungen und Effekte von Wahrnehmung.

Das wesentliche Ziel der Ausbildung in der Kunstwissenschaft/ Kunstgeschichte bestünde darin, die Studierenden mit der Problematik der tradierten Ordnungsschemata und der Anwendung neuerer Interpretationsmuster vertraut zu machen und ihnen die Möglichkeit zu einem kritischen Umgang mit diesen zu geben. Als besonderer Ansatz wird in Bremen in Forschung und Lehre untersucht und praktisch erprobt, wie sich die Interpretationen zeitgenössischer Kunst mit dem Verstehen vergangener Kunstformen verbinden lassen. An die Stelle einer Chronologie alten Musters erfolgt die problemorientierte Erarbeitung, die den Austausch zwischen künstlerischen und nicht-künstlerischen Sozialpraktiken und die Entzifferung sich fortschreibender Bildformen und Gestaltungsmuster ermöglicht.

Dieses methodisch weiter gefaßte Konzept einer Geschichte der Bildenden Künste schließt die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Faches und seinen bisherigen Umgang mit den Kunstdenkmälern und Bildwerken mit ein. Vor allem gilt es, in der Erprobung neuer Konstellationen von ästhetischen und sozialen Kontexten eine vertiefte Wahrnehmung der Kunstwerke zu ermöglichen. Problemorientierte Kunstbetrachtung setzt sich außerdem mit den neuen Regeln und neuen Sichtweisen auseinander, die das Kunstwerk selbst vorgibt und mit denen es die gewohnten Wahrnehmungsweisen von Kunst verändert.

Diese besondere Konzeption gründet auf Fragestellungen, wie sie durch die Kunst der Gegenwart, ihre formale Gestaltung, ihren sozialen Gebrauch und ihre historische Legitimation aufgeworfen werden. Die Reflexion der Gegenwartskunst öffnet einen neuen Zugang zur Vergangenheit, und gleichzeitig wirft die veränderte Sicht vergangener Kunst auch einen neuen Blick auf die Kunst der Gegenwart. In diesem dialektischen Prozeß erhält die Gegenwartskunst eine initiative Funktion zum Verständnis und zur Begründung der historisch gewordenen Kunst. Sie ist nicht mehr, wie bisher, der wissenschaftlich noch undurchschaute, vorläufige Endpunkt des bisherigen künstlerischen Entwicklungsverlaufs.

Abschließend noch zwei Bemerkungen

Es reicht u. E. aus, wenn unter §2 (1) davon die Rede ist, daß, neben dem Latinum, zwei (und nicht *mindestens* zwei) moderne Fremdsprachen erforderlich sind. Auch sollte die Regelung vorsehen, daß eine dritte moderne Fremdsprache vom Nachweis der Lateinkenntnisse befreit. Sinnvoll erscheint in jedem Fall die in §5 (2) vorgeschlagene Regelung des nachzuweisenden Umfangs von 10 Exkursionstagen im Laufe des Studiums. Soweit in diesem Zusammenhang »eine Exkursion von mindestens fünf Tagen« nachgewiesen werden muß, ist darauf zu achten, daß hinsichtlich der Frage der Finanzierung Härtefälle unbedingt zu vermeiden sind.

Zur Übersicht die Aufteilung der Stoffgebiete und ihre Themenbereiche im Magisterhauptfach Kunstwissenschaft an der Universität Bremen:

A. Kunstgeschichte/ Kunsttheorie

1. Geschichte der Bildenden Künste:

Zeichnung, Malerei,
Skulptur, Environment,

Architektur, Stadtplanung,
Kunstgewerbe/Design.

2. *Kunsttheorie:*

Theorien der Ästhetik und Kommunikation,
Theorien der Bildanalyse,
Symbolisierung und Mediatisierung der Lebenswelten,
Symbolisierung und Ästhetisierung der Geschlechterdifferenz.

B. Mediengeschichte/ Medientheorie

1. *Geschichte der künstlerisch-technischen Medien:*

Grafik, Fotografie
Film, Video,
Computerkunst.

2. *Medientheorie:*

Theorien der Ästhetik und Kommunikation,
Theorien der Medienanalyse,
Symbolisierung und Mediatisierung der Lebenswelten,
Symbolisierung und Ästhetisierung der Geschlechterdifferenz.

C. Theorie und Praxis der Kunstvermittlung

Museumspädagogik und Ausstellungspraxis
Medienpädagogik und die Anwendung computergestützter Informationsmedien.

Anmerkung

* Der Autor ist Sprecher der Fachkommission Kunstwissenschaft / Kunstpädagogik am Fachbereich 9 der Universität Bremen. Die Übersicht über die Aufteilung der Stoffgebiete und ihrer Themenbereiche im Magisterhauptfach Kunstwissenschaft an der Universität Bremen ist nachzulesen im Internet: www.kulturnetz.de/kunst/kritische-berichte/2000-1/kb2000-1mueller.html. Der Entwurf ist erhältlich bei der Hochschulrektorenkonferenz, Ahrstraße 39, D-53175 Bonn (eMail: sekr@hrk.de).